Sonntag, 20 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10351.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Der Pfingst-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Nachmittag 5 Uhr.

Englands neuester Coup.

≈ Berlin, 18. Mai.

Als vor einigen Tagen der Telegraph meldete, England habe die Transvaal-Republik einverleibt, haben gewiß viele Leser nicht gleich gewußt, wo sie diesen bisherigen Freistaat suchen sollten; andere hatten vielleicht bisher wenig mehr als dessen Bestehen und Namen vernommen.

Die Schicksale dieser südafrikanischen Länder liegen uns Deutschen allerdings für gewöhnlich ziemlich fern, wenngleich nicht wenige Deutsche dort als Kaufleute wohnen; die unlängst für diese Länder eingetretene Krisis kann aber der Politiker im Rahmen seiner gesammten Erwägungen nicht unbeachtet lassen.

Mit jener plötzlichen Vermehrung der britischen Macht um ein Gebiet von 5152 Qu.-Meilen, welches also drei mal so groß als Holland oder so groß als Italien sammt den Inseln außer Sardinien ist, vollzieht sich ein seit den letzten Jahren vorbereiteter, für aufmerksamere Beobachter keineswegs überraschender Act, welcher auf's neue bekundet, daß Großbritannien's unablässiges Streben nach Erhaltung und Förderung seines ausgedehnten Handels noch mit derselben rücksichtslosen Behandlung fremder Interessen verbunden ist wie früher; und es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß die ungewöhnlich große Selbstsucht in England's Politik gerade gegenwärtig durch eine berechnete und gewaltsame Beiseiteschiebung anderer Völker vom Welthandel als das entscheidende Moment grell hervortritt.

Das frisch aufstrebende, unermüdlich thätige Wesen der unter dem Namen der Boers in Südafrika lebenden Nachkommen von Holländern, welche seit 1657 zu verschiedenen Zeiten ins Capland eingewandert waren, ist wegen deren starken Zuges nach Selbstständigkeit der britischen Regierung des Caplands von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Die Blüthe, zu welcher die Boers, sofern sie nur ungestört gelassen wurden, es überall brachten, stachelte den in gehässiger Weise eifersüchtigen britischen Krämergeist immer von neuem auf; er ließ ihnen keine Ruhe, soweit sie sich auch nach und nach, um endlich Englands Widerstreite entrückt zu sein, vom Caplande entfernten; er trat nachher zerstörend dazwischen, als sich nur erst eine schwache Möglichkeit eröffnete, daß der Handel der reichen Boersländer das Meer erreichen und Seemächten zweiten Ranges von einigem Vortheil werden könne; er untergrub endlich und vernichtet jetzt die Selbstständigkeit eines Staates, welcher in der kurzen Zeit seines Bestehens sich in einer bisher unerreichten, zu den herrlichsten Erfolgen berechtigenden Weise als Träger der Cultur in den uncivilisirtesten Gebieten erwiesen hatte.

Im Caplande war ja ursprünglich gerade Holland herrschend gewesen, aber das Aussaugungssystem seiner ostindischen Compagnie hatte den fleißigen holländischen Colonisten, welchen gestattet war, sich dort in Freiheit anzubauen, 1795 den Uebergang des Caplands an Großbritannien als Erlösung erscheinen lassen. Bald jedoch zeigte sich, daß die Colonisten nur aus dem Regen unter die Traufe gekommen waren. Es war zwar ganz angemessen, daß die Engländer in strenger Weise für Ordnung sorgten und damit den Freiheiten entgegen traten, welche die Boers sich unter der schwachen Herrschaft der holländischen Gesellschaft genommen hatten; aber man ließ zugleich die Boers ihres Erwerbes nicht froh werden, welcher zu Gunsten englischer Handelsinteressen große Beschränkungen erfuhr; als gar die Emancipation der Hottentotten ein starkes Gegengewicht auf die Seite der Caplands-Regierung warf, hielten es die Boers hier nicht mehr aus; sie verschleuderten ihre enormen Besitzungen und wanderten von 1815—40 allmälig nordwärts. Ein Theil ließ sich nördlich des Oranjeflusses nieder, ein anderer unter Führung von Andreas Prätorius zog nach dem Zulukaffernlande Natal an der ostafrikanischen Weihnachtsküste und eroberte sich hier nach schweren Kämpfen neue Wohnsitze. Aber England ließ ihnen auch hier keine Ruhe, da die Entstehung eines selbstständigen Staates der Boers in solcher Nähe des Caplandes bedenklich erschien. Ohne Weiteres bekriegt und unterworfen, wollten sich die Boers um keinen Preis die englische Herrschaft gefallen lassen; sie griffen 1848 abermals zum Wanderstabe, zogen noch weiter nordwärts und gründeten jenseits des Vaalflusses drei Republiken. Englands Eifersucht folgte ihnen auf dem Fuße und bereitete viele Chikanen, bis es endlich 1852 diese Staaten anerkannte, welche dann 1858 sich zu einem einzigen, dem Transvaalstaate, vereinigten. Noch mehr Schwierigkeiten hatte England dem anderen Theile der Boers bereitet, über welche es auch jenseits des Oranjeflusses, wohin es nie zuvor einen Fuß gesetzt, eine Oberherrschaft geltend machte. Nur in Folge schwerer Kämpfe gegen die Kaffern ließ es hiervon ab, worauf 1853 der Oranjefluß-Freistaat der Boers entstand.

Ueberreich von der Natur gesegnet, blühten und gediehen die beiden jungen Staaten. Die Erzeugnisse einer üppigen Pflanzenwelt, der Ueberfluß an Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Steinkohlen und Marmor fanden zum ersten Male eine rationelle wirthschaftliche Behandlung, der Reisende Mauch hatte sogar reiche Goldfelder entdeckt; nichts schien diesen Ländern zu fehlen als eine Berührung mit dem Meere. Präsident Burgers von Transvaal stellte daher vor wenigen Jahren mit Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaft den Plan auf, mittelst Erbauung einer Eisenbahn nach der Delagoa-Bai, einer der geräumigsten an der Ostküste, das indische Meer zu erreichen, damit die Boers hinfort selbst die Schätze des Binnenlandes anderen Völkern zugänglich machen, zur besseren Gewinnung der Erzeugnisse weitere europäische Arbeitskräfte leichter heranziehen, die bisherige höchst beschwerliche und theuere Abfuhr nach dem Caplande vermeiden und in Berührung mit dem niederländischen Mutterlande treten könnten.

Der Plan war gut, auch wurde seine Vorbereitung schon viel versprechend ins Werk gesetzt, aber die Rechnung war trotz aller übeln Erfahrung ohne England gemacht. Hatten schon längst die von den Boers entdeckten oder zugänglich gemachten Landesschätze die lüsternen Blicke der Caplands-Regierung auf sich gezogen, so war der praktische Plan des Präsidenten Burgers ganz geeignet, die entschiedensten britischen Gegenmaßregeln hervorzurufen. Vorläufig bemächtigte sich England der unter dem Einflusse der Boersstaaten stehenden Diamantbezirke des Westgriqualandes; aber die Diamantenquellen galten noch wenig, wenn es Transvaal gelang, über die Küste hin Holland die Hand zu reichen. Und gerade auf die Delagoabai hatte England es ohnehin bereits abgesehen. Dieselbe war zwar schon lange im Besitze der Portugiesen, das hatte aber England nicht gehindert, Anspruch auf dieselbe zu erheben. Der Streit war 1873 durch Schiedsspruch zu Gunsten Portugals beendet, worauf England wenigstens die in jener Bai liegende Insel Inyak in Besitz nahm. Was lag Britannien an dem durch die Erschließung der Schätze Innerafrikas dem Handel in Aussicht stehenden Aufschwunge, wenn derselbe nicht durch seine Hände ging?

Begierig waren Holland und Portugal auf Burgers Plan eingegangen. Schon lange zurückgedrängt von ihrer alten Stellung auf den Meeren, schien ihnen hier fast die Hoffnung zu dämmern, daß sie am Welthandel wieder einen etwas größeren Antheil erlangen könnten. Für Holland insbesondere war mit Rücksicht auf seine Schwierigkeiten auf Sumatra ein neuer Stützpunkt in den indischen Gewässern erwünscht. Burgers schloß in Holland, unter Zurückweisung der sich anbietenden Londoner Börse, ein Anlehn ab und mit Portugal einen Vertrag, wonach die Durchfuhr der Erzeugnisse Transvaals durch das portugiesische Gebiet, sowie die Einfuhr von Waaren daselbst frei von allen Zöllen sein und gemeinsam eine Eisenbahn von Transvaal nach der Bai gebaut werden solle.

Es war für England die höchste „Gefahr“ für die Verwirklichung des kühnen Plans. Die Massen von Wolle, Elfenbein und Straußfedern, welche die Welt seither über das Capland als englische Waare bezogen, drohten einen anderen Weg zu nehmen. Es schien um so mehr Zeit zum Handeln, als ein seit Mai 1875 gemachter Versuch, durch Vereinbarung eines alle Staaten und Colonien Südafrikas umfassenden Bundes die Boersstaaten mehr an das englische Interesse zu knüpfen, im Dezember 1875 gescheitert war und Portugal das englische Anerbieten, den Besitz an jener Bai zu kaufen, abgelehnt, vielmehr der König von Portugal am 23. Januar 1876 obigen Vertrag den Cortes vorgelegt und die Aufnahme einer Anleihe zur Errichtung von Eisenbahnen, Telegraphen, Brücken und Leuchtthürmen in jener Colonie beantragt hatte.

Niemals wird wohl aufgeklärt werden, wie es kam, daß das größte der drei Kaffernreiche, welche zwischen Transvaal und dem Meere liegen, wie das Reich Secocöni's dazu kam, die Boers, unter denen 220 000 Kaffern in Frieden lebten, plötzlich so heftig zu bekriegen. Im August v. J. erlitten die Boers eine schwere Niederlage, im September waren sie wieder mehr im Vortheil, aber inmittelst waren die Finanzen Transvaal's auf's Bedenklichste erschüttert, ohne daß die Boers in ihrem gewaltigen Freiheitssinne zur Uebernahme besonderer Lasten sich zu entschließen vermochten. Das Ansehen Burgers, welcher hierzu gerathen hatte, sank, Ruhe und Ordnung im Innern wurden gestört, die Anleihe in Holland mißglückte in Folge dessen.

Die Frucht schien jetzt reif zu sein. Secocöni schloß am 5. Februar d. J. Frieden und das englische Ministerium sandte Sir Theophilus Shepstone mit den weitgehendsten Vollmachten nach Südafrika. Dieser hat am 12. April d. J. die Einverleibung Transvaal's vollzogen, welche der Unterstaatssecretär Lowther am 20. Februar d. J. im Unterhause als „sehr vortheilhaft“ bezeichnet hatte. Sie ist weder die Folge eines Kriegs, noch hat das Land selbst darum gebeten; ihre Begründung ist widerspruchsvoll, denn während am 9. April d. J. die englische Regierung im Unterhause erklärt hatte, sie wolle sich in die inneren Angelegenheiten des Landes nicht mischen, hat sie am 7. Mai d. J. sich dort auf Rücksichten der Selbsterhaltung des Kaplandes berufen. Ein ähnlicher Grund wurde im Februar d. J. dem Oranjefluß-Freistaat auf dessen Einsprache gegen die englische Besitznahme der Diamantbezirke entgegengehalten. Unzweifelhaft geht England nunmehr auch diesem, jetzt von zwei Seiten von britischem Gebiete umschlossenen Freistaate, der 3200 Q.-Meter enthält, zu Leibe, natürlich auch nur zur Selbsterhaltung oder aus Rücksichten der — „Menschlichkeit.“

Deutschland.

N. Berlin, 18. Mai. In der Entwickelung der Verhältnisse der evangelischen Kirche in Preußen ist augenblicklich eine Stockung eingetreten, welche bei den Freunden dieser Entwickelung manche Besorgniß erregt. Man weiß, wie schwer es hielt, der evangelischen Landeskirche aus dem Zustande herauszuhelfen, in welchen sie seit den fünfziger Jahren unter der Herrschaft der Stahl-Hengstenberg'schen Richtung versunken war. Die gebildeten Klassen hatten sich von ihr getrennt, ein selbstständiges Gemeindeleben war gar nicht vorhanden, die Consistorialbehörden sammt dem sie regierenden Oberkirchenrath waren mit Personen besetzt, welche die schroffste Parteistellung einnahmen. Die Versuche, die seit der Ende der fünfziger Jahre beginnenden neuen Aera gemacht wurden, um den Bann zu brechen, blieben ohne jeden Erfolg. Alle die Anfänge einer kirchlichen Gemeinde- und Provinzialverfassung erwiesen sich als nicht lebensfähig oder wurden, soweit sie überhaupt in Wirksamkeit traten, nur Werkzeuge einer bestimmten Partei. Man muß es dem gegenwärtigen Präsidenten des Oberkirchenrathes, Dr. Herrmann, als wirkliches Verdienst anrechnen, daß er es seit seinem Amtsantritt im Jahre 1873 verstanden hat, in dieses Chaos einige Ordnung und Leben zu bringen. Die Grundzüge der seitdem eingeführten Gemeindeordnung gaben der

---

□ Aus Berlin.

Endlich, wenn auch nach schweren Kämpfen, hat der Frühling hier definitiv den Sieg errungen und ganz Berlin freut sich dessen. Schöner und anmuthiger zeigt sich die Kaiserstadt niemals als in dieser Jahreszeit, in der ein junger, heller Rasenteppich die Gründe unseres Thiergartens deckt, neues Laub und schmucke Blüthen die Bäume beleben, die springenden Wasser fröhlich aufrauschen und unzählige Menschen, besonders aber Kinder, den Park bevölkern. Seit der Kaiser aus den Reichslanden zurückgekehrt, fehlt er niemals auf der Mittagspromenade, selbst wenn, wie es jetzt fast täglich geschieht, militärische Besichtigungen einen Theil seines Vormittags in Anspruch nehmen. Wer den alten Herrn in seinen bekannten grauen Mantel gehüllt in offener Droschke vorüberfahren gesehen, der muß sich immer wieder an der Frische seiner Gesichtsfarbe, an dem lebhaften Glanz des Auges, an der durch kein Alter gebeugten Gestalt erfreuen. Von der engeren und weiteren Familie ist eigentlich Niemand mehr hier, der ganze Hof hat sich aufs Land, in die Bäder, auf Besuchsreisen zerstreut, der Reichstag hat Berlin früher als sonst verlassen, dennoch aber erscheint Berlin noch lebhaft wie mitten in der Wintersaison. Selbst der Krieg dient mehr zum Gegenstande der Conversation als zur Ursache ernster Befürchtungen. Vielen unserer Bierhausstrategen gilt er eigentlich nur als eine Art Sport, man wettet auf Türken oder Russen, streitet über die Chancen beider ohne sich für einen eigentlich zu erwärmen, ohne wirklich Partei zu ergreifen. Wir Deutschen sind ja diesmal in der glücklichen Lage, ruhig und unbesorgt um das eigene Wohl dem Gang der Ereignisse folgen zu können, und selbst geschäftlich wird dieser Krieg uns nicht zur Calamität, sondern eher zu einer Quelle lebhafteren Geschäftes, wenn auch vielleicht mehr für Ihre Ostseeprovinzen als für unser Binnenland.

So läßt man denn keinen der Saisongenüsse sich entgehen aus Sorge für die Zukunft, läßt sich die Stimmung weder verderben durch den Wahlkampf zwischen Hasenclever und einem der prononcirtesten Fortschrittsleute, den die Partei eigens aufgestellt zu haben scheint, um ihre souveräne Macht über die gesammte Bourgeoisie des Bezirkes zu beweisen, noch durch den Nothstand, der in unseren Arbeitervierteln immer drohender das Haupt erhebt, noch endlich durch die Ansprüche, welche die städtische Gemeinde an unsere Taschen macht. Die Tage von Hoppegarten sind vorüber, sie waren so glänzende, viel besuchte, angeregte wie in den allerbesten Jahren, trotzdem der Hof diesmal fehlte, trotzdem das Wetter sie durchaus nicht begünstigte. Nun, da es wärmer, grüner, sonniger geworden, rüstet Alles sich zu Pfingstfahrten in die nahen Gebirge, bereitet den Umzug in die Sommerwohnung vor, oder packt die Koffer zum Besuch der Bäder. Es sind nicht die Verständigsten, die so sehr mit der Abreise von Berlin eilen. Es wird hier allerdings im Hochsommer so unerträglich, das selbst der ökonomischste Haushälter sich einige Thaler abspart, um den durch die lange harte Jahresarbeit erschlafften Körper in frischer Luft, grüner Umgebung und sommerlicher Stille zu erfrischen. Diese bösen Tage bringt indessen erst der Juli, sie dauern durch den ganzen August. Im Mai sollte aber niemand Berlin verlassen und im Juni auch noch kaum. Zunächst genügt wirklich unser Thiergarten, um jede Freude an dem grünenden und blühenden voll genießen zu können. Der Thiergarten mit seinen detachirten Forts, Flora und zoologischer Garten gewähren uns eine Fülle von Frühlingsfreuden. Der letztere besitzt ja längst die volle Gunst des Publikums, der Flora geht es weniger gut. Jetzt aber hat sie den richtigen Weg eingeschlagen. Was das kleine Frankfurt, das provinzielle Köln seit Jahren mit Erfolg gethan, das wird erst jetzt hier versucht. Man hat Bilse mit seiner musterhaften Capelle engagirt, wird jeden Tag große und gute Concerte geben und auch nicht theurer sein als bisher. Das ist das einzige Mittel, um die große Menge anzuziehen. Und wenn diese sich erst einmal an den prachtvollen Ziergarten, dessen kostbare Blumengefilde durch die Umgebung alter, dicht belaubter Bäume und durch den Blick auf die Spree einen schönen Hintergrund erhalten, gewöhnt haben wird, so ist das Glück dieses großstädtischen und wohlgelungenen Vergnügungsortes für Sommer und Winter gemacht. Beweisen doch z. B. die Skating-Rinks deutlich, daß es nur solcher Einführung und Gewöhnung bedürfe, um bei einigem Geschick der Verwaltung dauernd lebensfähig zu bleiben. Man hielt diese Schlittschuhbahnen anfangs für eine Modelaune, für einen schnell vorübergehenden Sport. Sie sind aber bis heute noch so gedrängt voll, es tummelt sich dort vergnügt und in fröhlichem Verkehr eine solche Menge von Sommergästen, daß man immer wieder an die Einrichtung neuer Rennbahnen für den durch Rollrädchen beflügelten Fuß denkt, weil die vorhandenen zu eng werden. Das Skaten macht die Freuden des Ballsaales und der Eisbahn permanent. Das ist das große Geheimniß seines Erfolges. Der Offizier, der junge Referendar, die Töchter unserer besten Familienkreise sind leidenschaftliche Verehrer des Skating-Rinks und es mag wohl nicht immer nur die Freude an der schönen Bewegung, an der Ausbildung der gymnastischen Talente, es mag auch wohl noch etwas anderes sein, was unsere junge Welt in Begleitung der nothwendigen Skatingmütter Tag für Tag auf die Bahnen treibt. Lustig und reizend ist aber der Anblick derselben und jetzt im beginnenden Sommer fast noch hübscher als während des Winters. Die Pfingstfahrer, die heute zu vielen Tausenden aus allen Himmelsgegenden hier anlangen, sollten nicht versäumen, sich diese originelle, in der Provinz noch unbekannte Lustbarkeit anzusehen.

Es wird diesen Gästen auch nicht an interessanten Ereignissen und Schaustellungen auf dem Gebiete der eigentlichen Kunst fehlen. Dieses Jahr macht da eine Ausnahme unter allen seinen Vorgängern. Sonst begann, lange ehe der Mai kam, sowohl das Interesse des Publikums wie auch die Lust der Veranstalter zu ermatten, in den Salons wurden die Bilder verhängt, in den Theatern waren es nur die Meininger, welche durch ihre außergewöhnlichen Leistungen die lethargische übersatte Masse unserer heimischen Theaterfreunde zu beleben verstanden. Heute hat man die Auswahl unter einer Fülle von Kunstgenüssen und alle werden gern aufgesucht. Zwei Ausstellungen erregen seit Wochen ganz besondere Aufmerksamkeit. Im Mittelsaale der Akademie finden wir Werners figurenreiche Composition, die Kaiserproclamation in Versailles, die Festgabe, welche die deutschen Souveraine ihrem Oberhaupte, dem Kaiser, zu dessen achtzigsten Geburtstage dargebracht haben. In Bezug auf Lebhaftigkeit der Phantasie, Kühnheit des künstlerischen Wurfes, historisch-allegorischen Charakter und malerische Wirkung stellen wir das Rundbild desselben Künstlers, welches den Fuß der Siegessäule umschlingt, sehr viel höher. Da konnte die Eigenart des poetischen Künstlers, dessen Genius kühn über die engen Schranken der realen Wirklichkeit hinausfliegt und dann sein Höchstes schafft, sich in voller Kraft und Freiheit zeigen. Allen Darstellungen solcher Staatsactionen wie die von Versailles haftet nothwendig etwas conventionelles an und davon hat sich auch Werner nicht ganz befreien können. Das sehr große Gemälde giebt eine Sammlung von Bildnissen aller großen und berühmten Zeitgenossen, welche bei dem historischen Acte gegenwärtig gewesen sind, der Fürsten also zunächst, dann der Feldherrn und Generale, der Staatsmänner und deren Arbeitsgenossen. Der Glanz der verschiedensten Uniformen giebt dem Künstler Gelegenheit, sein großes Talent für lebhafte und kräftige Farbenwirkungen zu zeigen, die Menge der Gestalten bezeugt seine Künstlerschaft in der Anordnung von belebten Gruppen. Nirgends zerstreut uns ein buntes, unverständliches Durcheinander von Köpfen, klar und scharf heben die Hauptfiguren sich hervor und ordnen sich künstlerisch zu einem Bilde. Es ist dieses somit ein werthvolles historisches Denkmal jenes großen Actes, das einzige vielleicht, welches mit möglichster Treue die Wirklichkeit schildert. Die Porträts sind sprechend getroffen, besonders das des Kronprinzen, der den Künstler persönlich sehr werth schätzt, ihn oft besucht und in seine Familie zieht. Das Bild soll, wie es heißt, nicht den Privatgemälden des Kaisers eingereiht, nicht in dessen Wohnung, sondern im großen Schlosse in einer der Galerien aufgestellt werden und dort als künstlerisches Denkmal an eines der wichtigsten Ereignisse im Hohenzollernhause verbleiben.

Eine andere sehr schöne Ausstellung befindet sich seit längerer Zeit in dem oberen Stockwerke der Nationalgalerie. Dort sollen gelegentlich die Werke deutscher Künstler von Bedeutung derart zusammengestellt werden, daß man einen Ueberblick über deren Richtung und Kunstschaffen erhält. Das ist schon früher mit anderen geschehen, heute lernen wir dort drei jüngst verstorbene Maler von hohem Werthe in ihren besten Leistungen kennen: Henneberg, Schirmer, Harrer. Alle sind sie auch den Kunstfreunden Ihrer Provinz ja bekannt, Henne-

kirchlichen Gemeinde eine wirkliche Selbstständigkeit, brachen mit der rein hierarchischen Auffassung der Gemeinde als eines untergeordneten Werkzeuges des pastoralen Amtes. Seitdem ist es zu einer Kirchenverfassung gekommen, die in der Generalsynode, in den Provinzial- und den Kreissynoden ihre Organe besitzt, und welcher durch das, wenn auch beschränkte Steuerbewilligungsrecht die Möglichkeit gegeben ist, sich lebenskräftig auszugestalten. Aber diese Verfassung und das gegenwärtige Kirchenregiment überhaupt sehen sich zwei feindlichen Strömungen gegenüber, von denen die eine, die alte lutherisch-confessionelle, die Union prinzipiell bekämpfende Partei augenblicklich verhältnißmäßig machtlos dasteht, während die andere um so gefährlicher ist, als sie äußerlich zur Union sich bekennt, ja sogar als „Partei der positiven Union" sich bezeichnet. An ihrer Spitze stehen die Berliner Hofprediger Kögel, Bauer und Stöcker. Für den begabtesten gilt Herr Kögel. Wie die Wirksamkeit des Cultusministers Falk von Gegeneinflüssen, die wir nicht näher bezeichnen wollen, soweit irgend möglich durchkreuzt wird, so werden auch der Wirksamkeit des Oberkirchenraths-Präsidenten Herrmann durch die Partei der sog. positiven Union alle nur erdenklichen Hemmnisse in den Weg gelegt. Wir unsererseits sind der Ansicht, daß Hofprediger überhaupt nicht Partei nehmen sollten. Bei den engen Beziehungen, welche das Publikum oft mit Unrecht ihnen zu hohen Personen zuschreibt, werden aus ihrer eigenen Parteistellung leicht falsche Schlüsse gezogen, welche jene hohen Personen als selbst in dieser Parteistellung befindlich erscheinen lassen, und das kann für das Leben der Kirche keine gute Wirkung haben. Dem Eifer der Hofprediger wird es — wir lassen dahingestellt, ob mit Recht oder mit Unrecht — zugeschrieben, wenn so einfache Angelegenheiten, wie das seit dem März schwebende Entlassungsgesuch des Consistorial-Präsidenten Hegel, sich nicht in leichterer Weise erledigen. Zum Wohle der evangelischen Kirche können wir nur wünschen, daß die ersprießlichere Entwickelung, die sie seit einigen Jahren genommen hat, nicht wieder durch Einwirkungen und Richtungen zerstört wird, welche im Volke selbst keinen Boden finden und bei einem Theil der evangelischen Geistlichkeit nur dadurch Gewicht haben, daß sie sich den Schein eines Einflusses zu geben wissen, den sie hoffentlich gar nicht besitzen.

φ Posen, 18. Mai. Am 7. und 8. Juli wird hier das diesjährige Provinzial-Sängerfest abgehalten und zugleich mit einer Jubiläumsfeierlichkeit verbunden. Der Provinzialsängerbund besteht nämlich seit 25 Jahren und hat manches Gute geschaffen. Zu Ehren des Tages wird der Vorort Posen besondere Veranstaltungen treffen, höhere Verwaltungs- und städtische Beamten sind deshalb in das für diesen Zweck gebildete Comité eingetreten. Scenen aus der Frithjofsage von Max Bruch gelangen zur Aufführung und werden wahrscheinlich den Höhepunkt des Festes bilden, das unter den Einwohnern der Stadt um so größeren Anklang finden dürfte, je weniger befriedigend die diesjährige Saison für Musikfreunde gewesen. — In Bezug auf öffentliche Fragen ist auch hier alles in jener wundersamen geistigen Beschaffenheit, in welcher Niemand mit sich selbst zufrieden ist, dennoch aber die Schuld auf alles andere, nur nicht auf sich selbst schiebt. Die Landwirthe vor allem sind es — Posen ist ja eine vorzugsweise ackerbauende Provinz, die wenigstens zur Zeit noch keinen Fabrikinspector hat, weil derselbe keine Beschäftigung vorfinden würde — welche die unliebsamsten Gesichter aufsetzen, und die in der Stimmung sich befinden, welche ihrem offenbar conservativen Charakter nur die reactionärste Bewegung als Rettung erscheinen läßt. Die größeren Landwirthe haben allerdings durch den jetzt in verhältnißmäßig kurzer Zeit dreimal eingetretenen Wechsel der Wirthschaftsweise — Körner-Production, Woll-Production, Brennerei- und Fleich-Production — vielfach und in hohem Maße gelitten, nicht aber so sehr durch die Aenderung der Wirthschaft selbst, als dadurch, daß sie den Wechsel der Zeit-Verhältnisse, die stärkere Strömung der wissenschaftlichen Zielpunkte und den riesigen Aufschwung der eigenen und internationalen Verkehrswege nicht gehörig beobachteten, somit also das an sie herantretende Neue allzusehr vernachlässigten oder aber überschätzten und als für alle Zukunft geltend erachteten. Um wenigstens einen Punkt hervorzuheben, wollen wir an die Erfahrung erinnern, die man hierselbst alle Tage machen kann, daß selbst intelligente Landwirthe überrascht und erstaunt sich stellen, wenn man ihnen die Thatsache vorführt, daß Deutschland ein körnereinführendes Land geworden sei, und hieran die Mahnung knüpft, daß in der nächsten Zukunft von dem theuern Körnerbau wenig zu erwarten sei. Man beruft sich dann auf die schlechten Ernten der jüngsten Vergangenheit, bedenkt aber nicht, daß von durchschnittlich schlechten Ernten in den letzten 6 Jahren keine Rede sein kann, wenigstens dann nicht, wenn man die fünfziger und sechsziger Jahre zum Vergleich heranzieht. Zahlen beweisen. Während von Weizen in den Jahren 1840 bis 1870 noch jährlich 5 bis 4 Millionen Scheffel mehr aus- als eingeführt wurden, überwog die Einfuhr die Ausfuhr seit 1872 um 800 000 Scheffel; von Roggen führten wir von 72 bis 76 rund 17 Mill. Scheffel mehr ein als aus, während in den Jahren von 40 bis 50 die Mehreinfuhr kaum 60 000 Scheffel betrug; Gerste hatte früher 1 bis ½ Million Mehrausfuhr, in den letzten 5 Jahren wurden 4 Millionen Scheffel mehr eingeführt; die Mehreinfuhr von Hafer beträgt jetzt 5 Millionen Scheffel, während früher 300 000 Scheffel eingeführt wurden. Wenn diese Zahlen auch nicht ganz richtig sein sollten, sie beweisen jedenfalls, daß auch die allerbesten Ernten Deutschland nicht vor dem Schicksal bewahren werden, ein körnereinführendes Land zu bleiben. Das wird wie der Handelswelt so gewiß den Landwirthen zu denken geben, letzteren namentlich dahin, daß fremde Gelder sich durch Meliorationen nach dieser Seite hin nie und nimmer verwerthen lassen: Meliorationen mit fremden Capitalien lohnen selten, und haben bisher in den meisten Fällen den wirthschaftlichen Ruin herbeigeführt, selbst auch dann, wenn die Landschaften belehnt hatten. Die eine Posener Landschaft zieht jetzt auch die kleinen oder bäuerlichen Besitzer in ihren Kreis: mögen letztere das erbetene Glück vorsichtig gebrauchen, sonst könnten die gehofften bessern Tage schlechter werden, als die viel beklagten vergangenen. Der Wucher ist nicht so sehr schuld, als die Gelegenheit, die ihn aufsucht.

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Das lang erwartete Preßgesetz ist nunmehr endlich dem Congreß vorgelegt worden. Diese neueste Leistung des Herrn Romero Robledo würde einem Moderado aus der alten Schule gewiß alle Ehre gemacht haben. Dem jetzigen Cabinet, dessen Mitglieder theilweise aus der Presse hervorgegangen sind, gereicht sie nicht zur Zierde. Fortan ist es den spanischen Blättern versagt, eine andere Meinung zu haben und zu vertheidigen, als die der Regierung Canova's, ja, es wird ein Kunststück sein, zu schreiben, ohne dem Preßanwalt Veranlassung zu einer Anklage zu geben. Der „Imperial", welcher bei seiner großen Verbreitung unter diesen Verhältnissen am meisten zu leiden hat, theilt seinen Lesern ohne Umschweife mit, daß ihn das neue Gesetz zwingt, in der Auswahl der zu behandelnden Gegenstände noch vorsichtiger zu sein als seither. Selbstverständlich hat das Gesetz unter der Presse aller Farben die größte Aufregung hervorgebracht. Die Directoren der Madrider Zeitungen, mit Ausnahme der ministeriellen, haben sich bereits zwei Mal versammelt, und sind jetzt zu dem Beschluß gekommen, die Vertreter der Presse des ganzen Landes zu einer General-Versammlung auf den 22. d. nach der Hauptstadt einzuladen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem Aufruf von allen Seiten Folge geleistet wird, und wenn auch die Regierung sich nicht bestimmen lassen dürfte, auch nur Ein Wörtchen an dem Gesetz zu ändern, so ist es doch immerhin ein eigenthümliches Zeichen der jetzigen Verhältnisse, Moderado's, Ultramontane, Constitutionelle, Radicale, Republikaner und Demokraten gegen die Regierung Front machen zu sehen.

England.

⊙ London, 17. Mai. Bei Berathung des Gesetzes für Süd-Afrika im Oberhause beantragte der Colonial-Minister eine neue Clausel, die sich auf das neu erworbene Transvaalland bezieht und die Krone ermächtigt, durch Cabinetsverfügung einen ihr gehörenden Gebietstheil der Colonie Natal oder dem Caplande einzuverleiben. Dem Gerüchte, daß die Regierung beabsichtige, mit dem Zulu-Lande ähnlich zu verfahren wie mit der Republik holländischer Boers, tritt Lord Carnarvon entschieden entgegen: grade durch die Einverleibung Transvaals sei die Gefahr beseitigt worden, daß England einmal zu der Annexion des Zululandes genöthigt werden könne, da die Ursache der häufigen Kaffernunruhen im Wesentlichen Uebergriffe der Boers gewesen seien. Der Earl of Kimberley (vormaliger liberaler Colonialminister) billigt die Regierungspolitik gegenüber dem Zululande, spricht aber den Wunsch aus, daß die holländischen Bewohner des Transvaallandes befragt werden möchten, bevor über die Vereinigung dieses Gebiets mit einer der bestehenden Colonien entschieden werde. — Im Unterhause wurden mehrere Interpellationen und Anträge angekündigt: Sir John Lubbock wird eine Resolution beantragen, daß die gegenwärtig bestehenden Gesetze hinsichtlich des Rechtes der Kriegführenden ungenügend seien und die Erwägung der Regierung verdienten. Sir George Campbell wird anfragen, ob es wahr sei, daß Lord Derby gesagt, den Engländern, welche auf der türkischen Flotte dienen, gebiete es die Ehre, bei Ausbruch eines Krieges ihre Posten nicht aufzugeben; und ob nicht die Regierung Schritte thun wolle, die Rückkehr jener Offiziere zu erzwingen. Mr. Jenkins will fragen, ob es dem Minister des Auswärtigen bekannt gewesen, daß nach der Conferenz in Konstantinopel und vor den Londoner Protokoll-Verhandlungen die Pforte ihre Bereitwilligkeit zur Entsendung eines Specialbevollmächtigten nach Petersburg kundgethan, und ob die Declaration in dem Protokolle mehr hätte bezwecken sollen, als auf den früheren Vorschlag der türkischen Regierung Bezug zu nehmen. Auf eine Anfrage Mr. E. Smith's erklärte Mr. Bourke, daß die Pforte in Folge einer Vorstellung der englischen Regierung den türkischen Ober-Commandanten an der Donau Befehl gegeben habe, so viel wie möglich der englischen Donauschifffahrt Erleichterung zu gewähren. Gleiche Vorstellungen seien auch bei der russischen Regierung gemacht worden; die Angelegenheit sei indeß noch nicht erledigt. Mr. B. Denison fragte wegen der angeblichen Ansammlung russischer Truppen in Taschkent an. Mr. Bourke entgegnete, daß die Regierung, da sie in jener Gegend keine Vertreter habe, nicht über dortige Vorgänge amtlich in Kenntniß gesetzt werden könne; er habe aber beim indischen Amte nachgefragt und dort habe man nichts von der berichteten Truppenbewegung vernommen. — Die Abstimmung über die Gladstone'schen Resolutionen hat die Parteien ziemlich scharf geschieden. Die Conservativen stimmten mit einer einzigen Ausnahme für die Regierung, wogegen für die Resolutioen nur einer von ihnen, Herr Newdegate, stimmte. 25 Mitglieder der Opposition, meistens Homeruler, aber auch Liberale, wie Marquis of Lorne und Mr. Roebuck, schlossen sich den 331 Conservativen an. Unter den 226 Mitgliedern des Hauses, welche für die Resolutionen stimmten, befanden sich 23 Mitglieder des früheren Ministeriums Gladstone und 12 Homeruler. Mehrere andere Homeruler, darunter Herr Butt und Herr Sullivan, enthielten sich der Abstimmung. — Die „Morning Post" bespricht mit großem Unbehagen die beunruhigenden Nachrichten über eine bevorstehende Theilnahme Serbiens am Kriege, welche die Besetzung des Fürstenthums durch Oesterreich nach sich ziehen würde: „Wir hoffen zuversichtlich", schreibt das Blatt, „daß die europäischen Mächte, so lange es noch Zeit ist, Serbien Vorstellungen machen werden, um dasselbe von der Wiederholung einer einmal begangenen thörichten Handlung abzuhalten. Es ist einfach unerträglich, daß ein kleiner Staat wie Serbien es in seiner Macht haben sollte, die Flammen eines Brandes noch zu schüren, der an und für sich bereits eine entsetzliche Dimension angenommen hat." Mit verhältnißmäßigem Gleichmuth hört man dagegen hier von der Kriegserklärung Rumäniens, da ein solches Ereigniß für die nothwendige Folge der Zwitterstellung, welche der Donaustaat einnimmt, angesehen wird. Noch weniger Aufsehen macht womöglich die angekündigte Annahme des Königstitels durch den Fürsten. Die „Times" bemerkt dazu, daß England es vollständig einerlei sei, was für einen nichtsbedeutenden Titel sich der rumänische Herrscher beilegen wolle. Man habe hier wohl in Erinnerung, daß das Kurfürstenthum Hannover in ein Königreich umgetauft wurde, um dann auf Nimmerwiederkehren vom Schauplatze der Weltgeschichte zu verschwinden.

Rumänien.

PC. Turn-Severin, 14. Mai. Unsere Stadt sieht wie ausgestorben aus. Die Bevölkerung begann bereits vor mehreren Tagen nach dem Innern des Districtes, theilweise nach dem benachbarten Ungarn und Serbien, auszuwandern. Durch die vollständige Aufhebung jedes Verkehres sind alle Quellen des Verdienstes versiegt, was, da die Stadt nur auf die Einnahmen des Donauverkehres angewiesen, nicht wenig empfindlich ist. Aber auch die gefährliche Nachbarschaft der vorzüglich armirten türkischen Inselfestung Adakaleh hat zu viel Bedenkliches für die hiesige Bewohnerschaft. Die großen Krupp'schen Rohre lugen unverwandt auf Turn-Severin und Niemand kann dafür gutstehen, daß nicht über Nacht diese Feuerschlünde einen Hagel von Kugeln über uns ausschütten. Die wohlhabenderen Insassen haben sich daher bis auf bessere Zeiten empfohlen. Dafür haben wir eine beträchtliche Anzahl Truppen zur Einquartierung bekommen. Drei rumänische Bataillone mit einer halben Batterie sind gestern hier eingezogen. Morgen sollen 200 Genie-Soldaten hier eintreffen, um Schanzen neben dem Donau-Schifffahrts-Agentur-Gebäude zu errichten. Indessen sollen die rumänischen Truppen nur die Avantgarde eines größern russischen Corps sein, das am 22. d. M. hier einrücken soll. Es sind hier sogar die Namen der Commandanten der für Turn-Severin bestimmten Truppentheile bekannt. Es sind hier angesagt 2 russische Infanterie-Regimenter unter Commando des G.-M. Grafen Glubinski, 4 Schwadronen Cavallerie unter dem Befehle des Oberstlieutenant Baron Degenfeld, sowie eine Batterie unter Major Keller. Bis jetzt bildeten diese Truppen die Tête des russischen Armee-Corps in Giurgewo. Mit den Russen sollen 1200 Bulgaren eintreffen. Später werden noch mehrere Abtheilungen rumänischer Truppen hier concentrirt werden. Im Ganzen soll daselbst ein Corps in der Stärke von 16 000 Mann Aufstellung nehmen. — Der Präfect hat alle Pferde, die er auftreiben konnte, für die Militärverwaltung requirirt. Die hier wohnenden Serben gaben freiwillig alle ihre Pferde. Ueberhaupt drängt sich auf Schritt und Tritt die Bemerkung auf, daß die Fremden in Rumänien, namentlich die Slaven, mehr für den Krieg begeistert sind als die Eingeborenen, welche sehr ungern den Pflug und die Elle mit dem Gewehre vertauschen.

Amerika.

* Philadelphia, 17. Mai. Ex-Präsident General Grant tritt heute von hier aus eine Besuchsreise nach Europa an.

Newyork, 16. Mai. In Nordosten des Staates Newyork, Massachusetts, New-Hampshire, Maine, Pennsylvania, Canada und in Neu-Braunschweig in der Nähe von St. John wüthen gewaltige Waldbrände. Ein großer Theil der weißen Berge in New-Hampshire steht in Flammen. Die zahlreichen Hotels, welche daselbst für den Sommeraufenthalt der Besucher dieser Gebirge errichtet sind, befinden sich in großer Gefahr. Die Eisenbahnen sind außer Betrieb gesetzt. Viele Mühlen

---

berg durch seine sensationelle „Jagd nach dem Glück", Schirmer durch seine klassischen Landschaften, Harrer, der dort eigentlich eher in seinen hohen Vorzügen erkannt worden ist als hier, mit seinem Kunstschaffen, welches die Beschränkung auf die Einzelgebiete von Genre, Landschaft und Architektur nicht kannte, sondern sie sich alle erobert hat. Viel des Schönen bietet diese Ausstellung, sie interessirt aber nicht dadurch allein, sondern zumeist deshalb, weil wir in einer Menge von Studien und Skizzen die Künstler intim kennen lernen, sie bei ihrer Arbeit belauschen, ihnen von Gedanken zu Gedanken, von Kleinem zu Größerem folgen. Den Umfang von Henneberg's Talent, seine vielseitige Begabung und seine schöpferische Kraft vermögen wir erst hier zu würdigen. Gewiß ruft deshalb diese Ausstellung zugleich schmerzliche Betrachtungen wach, sie zeigt uns das Wirken von Künstlern, die in ihren frühen Männerjahren von uns scheiden mußten, die ihr Höchstes und Bestes gewiß noch nicht geleistet, deren hinterlassene Arbeiten zu der Annahme berechtigen, daß der Tod hier einen argen Raub an der Kunst begangen hat. Es finden denn auch von der verkäuflichen Hinterlassenschaft der drei Maler viele Bilder und Blätter schnell Liebhaber, besonders sind die Bilder von Harrer, die Norbert Schrödl, der genialste unter unseren jungen Porträtmalern, ein intimer Freund des Verstorbenen, von Rom hierher gebracht hat, durch Vermittelung des liebenswürdigen Künstlers meist sehr schnell und gut verkauft worden.

Selbst die großen Concerte schoben diesmal ihren Abschied bis weit in den Mai hinaus. Wir hatten noch vor ganz kurzer Zeit Gelegenheit, im Opernhause die neunte Symphonie und in der Singakademie von der Hochschule Joachim's eine Wiederholung des „Judas Maccabäus" zu hören. Die Aufführung der großen symphonischen Dichtung Beethoven's war keine der Würde des musikalischen Instituts entsprechende. Das königliche Orchester hat auf anderen Gebieten weit Hervorragenderes geleistet, Richard Wagner hat mit einem fremden, nicht durchaus einheitlich geschulten Apparate vor einigen Jahren dieselbe Tonschöpfung hier sehr viel vollendeter zu Gehör gebracht. Er verstand als Dirigent sein Orchester zu beseelen, hinzureißen; voll Schwung und Feuer, zugleich aber den feinsten Intentionen des Componisten folgend, gestaltete er das großartige Tongedicht wieder. Taubert's Kraft reicht hierzu nicht aus und so empfingen wir von dem orchestralen Theile denn nur einen sehr matten, farblosen Eindruck. Ueber jeden Tadel erhaben war indessen der gesangliche. Der Stern'sche Verein hatte die Chöre übernommen, Betz hatte seinen Urlaub unterbrochen, um zum letzten Male vor seinen großen Sommerferien als Concertsänger sich zu zeigen, auf demjenigen Gebiete, auf dem ihm jedenfalls die reichsten Lorbeern wachsen. In allen Theilen wohlgelungen war die Aufführung des Händel'schen Oratoriums am letzten Sonnabend. Hier war auch kaum ein Zweifel berechtigt; die Tüchtigkeit des Dirigenten, die Gediegenheit des von ihm selbst gebildeten vocalen und instrumentalen Apparates und frühere Aufführungen mußten den Erfolg verbürgen. Doch giebt es auch hier noch Grade und Abstufungen. Wir möchten behaupten, daß die Hochschule sich mit ganz besonderem Eifer und besonderer Lust den Tonschöpfungen Händel's hingiebt, daß sie deshalb auch niemals Vorzüglicheres bietet, als an den Abenden, die diesem Componisten gewidmet sind.

Auf diese Kunstgenüsse müssen unsere Pfingstgäste verzichten. Dafür finden sie alle Theater bewaffnet mit interessanten Novitäten und noch interessanteren Gästen, so daß man heute fast über eine Hochflut von Bühnenereignissen klagen könnte. Wien stellt die zahlreichsten Mannschaften und was von Wien kommt, das scheint unsern Landsleuten immer genehm. Robert dürfen sie fast noch zu den ihrigen zählen, denn die hiesige Hofbühne hat ihn erzogen, hat seine besten Leistungen gesehen. Von dem feurigen enthusiastischen Künstler ist fast nur noch der schöne Mann und der routinirte Schauspieler übrig geblieben. Er vermochte das kleine elegante Residenztheater nicht mehr recht zu füllen, und wer hingekommen war, um ihn zu sehen, der dankte gewiß weit wärmer der anmuthigen bezaubernden Mathilde Ramm, der pompösen Delia, dem virtuosen Keppler und dem talentvollen Beckmann die Freuden des Abends als dem schönen Wiener Gaste. Deshalb ist es unbegreiflich, daß man Johanna Buska an dieser Bühne gastiren läßt. Was die Buska, die eben das Wiener Burgtheater verlassen, kann, das kann Mathilde Ramm mindestens, aber sie kann mehr, sie ist überhaupt die bedeutendste jugendlich Naive, welche die Bühne heute besitzt. Einen besseren Gast als Robert besitzt die Friedrich-Wilhelmstadt an Schweighofer. Der spielt ein Stück, was eigentlich gar kein Stück ist sondern eine Reihe von Bildern, die den Gast stets in einer andern Charaktercharge zeigt. So giebt er im zweiten Akt einen alten Abbé, dem keins der vielbewunderten Cabinetsstückchen Friedrich Haases an Eleganz, scharfer Characteristik und feinkomischer Wirkung gleichkommt. Diese eine Leistung genügt, um Schweighofer zu einem großen Künstler zu machen. Zu Wallner ist ein ganzes Rudel Wiener eingezogen, das eine neue, aber keineswegs gute Operette Offenbach's mitgebracht hat. Diese reiche Bäckerin ist nicht nur toll, unwahrscheinlich, frivol und derbkomisch, wie alle Arbeiten Offenbachs, sie ist nebenher trivial, langweilig und sinnlos, so daß man sie nur um des guten Spiels wegen aushält. Eppich ist aber ein Buffosänger allerersten Ranges, der Mensch trägt Couplets vor, wie ich das in meinem Leben niemals besser gehört habe. Die schwarze pikante Finaly ist den Berlinern bekannt und ihr alter Liebling, der durch Antonie Link, einen anderen Stern des Wiener Carltheaters, nicht ausgestochen werden kann. Nun treten noch die ersten Kräfte der Wallnerbühne selbst hinzu, besonders der Charakterkomiker Engels, der selbst Reusche's Andenken in Schatten stellt, und das genügt, um das lachlustige Publikum in Schaaren anzuziehen.

Doch übernimmt Wien nicht allein die Sommergarnirung unserer Schauspielhäuser. Seit drei Tagen spielt der Tragöde Salvini mit seiner italienischen Truppe auf der Friedrich Wilhelmstädtischen Winterbühne den Othello und seit zwei Tagen spricht ganz Berlin von dem großen Künstler. Ein solcher ist Salvini. Er nimmt der Rolle das Bestialische, Wilde, Ueberschäumende und vertieft sie zu einem rührenden und ergreifenden Seelengemälde. Nicht die Effecte der beiden letzten Acte sind die großen Momente seiner Rolle, sondern der dritte, wo der Argwohn sich zuerst seines arglosen Herzens bemächtigt, wo wir Zeugen eines Seelenkampfes werden, wie er rührender, ergreifender, innerlicher niemals durch die darstellende Kunst vorgeführt worden ist. Vor diesem Othello schaudern, erbeben wir nicht, er rührt uns wie ein Kind, welches an einem tiefen Schmerz verblutet. Barnay, der gleichzeitig draußen im Nationaltheater dieselbe Rolle spielt, mußte hier auch denen, die sonst für ihn schwärmen, als der ganz äußerliche, geschickt auf Effecte speculirende Darsteller erscheinen, als welchen wir ihn immer angesehen haben. Rechnen wir nun noch eine kleine Gesellschaft Franzosen und als letzten Wiener den langen Knaak hinzu, der im Woltersdorftheater seine Schwänke zum Besten giebt, so werden Sie zugeben, daß es unserem Publikum an verlockenden Bühnenabenden nicht fehlt.

Nur die Hoftheater verzichten auf derartige Verlockungen. Selbst die billigen Preise, die Herr v. Hülsen diesmal früher bewilligt hat als sonst, vermögen die Häuser nur noch selten zu füllen. Man hat die Königsdramen Shakespeare's neu studirt, jedoch ohne jede Wirkung. Döring fühlte sich zu schwach, um seinen Falstaff spielen zu können, und der Ersatz aus Hannover, Herr Müller, erwies sich als gänzlich unzulänglich, er gab diese Charakterrolle als Komiker in breitem, niedrigen Stile. Ludwig besitzt für den Prinzen nicht Humor genug, Kahle fehlt derselbe ebenso wie die dramatische Kraft, die durch schnarrende Rede nicht ersetzt wird, für den Richard III. Einige Episoden waren allerdings Kunstleistungen ersten Ranges, so Oberländer's Friedensrichter Schaal, die Frau Hurtig der Bergmann und die meisten der Rekruten. Aber diese Einzelleistungen machen noch keine gute Aufführung. Mit der Oper sieht es noch schlimmer aus. Es heißt, daß weder die Mallinger noch Marianne Brandt, weder die Grossi noch Minnie Hauk wiederkommen wollen und Niemann ist bisher auch noch nicht ersetzt. Bis zum Herbste ändert sich wohl noch Manches, auch Sängerinnen bleiben bekanntlich nicht unerbittlich und Etelka Gerster scheint ja unserer Hofoper sicher zu sein. Augenblicklich aber befindet sich dieselbe in völliger Deroute, von ersten Kräften singt niemand mehr hier und was an Gästen sich bisher auf dem heißen Boden versucht hat, ward als zu schwach befunden. Gut, daß wir oder vielmehr unsere Pfingstgäste die Auswahl unter so vielem Vortrefflichen haben, denn das Wetter läßt sich so unfreundlich an, daß man Abends gern die Theater wird aufsuchen wollen.

und Wohnhäuser sind zerstört und Hunderte von Menschen sind an den Bettelstab gebracht.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Von der russischen Kaukasusarmee schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Tiflis, 6. Mai: Unsere Truppen bewegen sich in Armenien zwar sehr vorsichtig, sie kommen aber doch vorwärts. Die Ursachen des langsamen Vorgehens liegen nicht blos in strategischen Gründen, sondern noch mehr in den topographischen Verhältnissen. Die Hauptcolonne des General Loris-Melikoff schlug die Richtung nach Kars ein. Wiewohl die ganze Entfernung zwischen Alexandropol und Kars genau 70 Werst, also kaum 10 deutsche Meilen, beträgt, so haben die Truppen bis heute Kars noch nicht cernirt. Dem Armee-Corps, welches sich auf dieser Linie bewegt, standen drei Straßen zu Gebote: über Tichnitz und Hadzi-Vali, eine andere über Kisil-Tschachtschaf und Kuruck-Dara und endlich eine dritte über Mekus. Man wählte die ersten zwei, die aber erst von Sappeurs in Stand gesetzt werden mußten. Auf manchen Punkten mußten die Truppen Tage lang unbeweglich stehen bleiben, bis die Straße benutzbar gemacht wurde. Ein gar großer Uebelstand ist der Mangel an Fourage. Von Gras ist keine Spur, und Heu ist weit und breit nicht aufzutreiben. Indessen gelang es der Avantgarde unter dem Commando des Fürsten Tschawtschawadze bis Kars vorzudringen und die Umgegend der Festung, Kanikens (12 Kilometer oberhalb Kars), Wladikars (8 Kilometer von Kars entfernt), Tikma (7½ Kilometer von Kars), Sanebutif und Baschetgran zu recognosciren, theilweise Fouragirungen vorzunehmen. Ein Theil der Cavallerie Tschawtschawadze's, von einer Bergbatterie und berittener Artillerie (4 Geschütze) unterstützt, erreichte Saganlug, welches 62 Kilometer weit von Kars liegt. Ein Kampf mit einer Abtheilung Redifs bei Warimon endigte mit dem Rückzuge derselben. Nicht so glücklich scheint General Loris-Melikoff persönlich gewesen zu sein. Er brach am 29. April mit 12 Bataillonen, 9 Sotnien Kosaken und 4 Batterien vom Lager von Saimu (15 Kilometer südwestlich von Kars) auf und marschirte über Khalif-Oglu nach Wissinket. Hier stieß er auf eine starke türkische Abtheilung, welche, aus 9 Bataillonen, 4 Escadronen und 2 Batterien bestehend, ein sehr kräftiges Feuer auf sein Corps eröffnete. Man behauptet, Mukhtar Pascha befand sich bei dieser Abtheilung. Der Kampf dauerte 4 Stunden; es betheiligten sich daran nach und nach alle Waffengattungen, einzelne Abtheilungen des russischen Corps erlitten beträchtliche Verluste. Loris-Melikoff meldet, er habe nach dem Kampfe abermals das Lager von Saimu bezogen, was wohl gleichbedeutend mit seinem Rückzuge ist. Nach Versicherung von türkischen Deserteurs und Gefangenen ist Kars stark befestigt, seine Garnison besteht aus 24 Bataillonen, 6 Escadronen sammt 4 Feldbatterien und 118 guten Positionsgeschützen. Eine Ueberrumpelung ist augenscheinlich ebenso ausgeschlossen, wie die Erstürmung. Nur eine regelrechte Belagerung könnte diese wichtige Festung in die Hand der Armee liefern. — Die andere Colonne, welche der General-Lieutenant Tergusakoff anführt, brach aus Erivan nach Bajazid über Tscharutscha und das Thal Balik-Tschaj auf. Diese Route leidet an Wassermangel und am ersten Tage mußte man Wasser vom Orgower Posten mitnehmen. Ueberdies ist das erwähnte Thal reich an Sümpfen, die den Marsch ungemein erschweren. Von Erivan nach Bajazid beträgt die Entfernung 135 Werst. Am Thalausgange liegt Diadin, eine volkreiche Stadt. Diese Abtheilung marschirte verhältnißmäßig gut und gefahrlos. Bis Bajazid stieß sie auf keine nennenswerthen Hindernisse. In Bajazid waren nur 3 Tabors Nizams mit einer halben Batterie und diese handvoll Soldaten mußten sich ohne Kampf zurückziehen. Bajazid wurde besetzt und gleich eine russische Verwaltung etablirt. Fürst Dadian ist zum Platz-Commandanten, Paschkoff zum Polizei-Chef ernannt worden. Jetzt wird an der Befestigung der Stadt gearbeitet. — Die Rioner Abtheilung richtete ihren Marsch von Osurget nach Batum und zwar über Tschedziri und Kobuleti. Beide Straßen sind schlecht und eine Bewegung auf denselben ist sehr schwierig. General Dewel führt diese Colonne. Die genaue Stärke derselben ist nicht bekannt, jedoch versichert man, dieselbe zähle 24 000 Mann Infanterie, 4800 Pferde und 55 Geschütze. Es erklärt sich diese Stärke durch die Macht, welche die Türken in jener Gegend concentrirt haben. Nach verläßlichen Nachrichten stehen in Batum 8 Bataillone, in Tschedziri 14, in Tschuruk-Su 7 Bataillone. Die feindliche Artillerie soll nicht weniger zahlreich sein. Auch soll ein Freicorps von Kurden in der Stärke von 6500 Mann bei Batum ein befestigtes Lager bezogen haben. Abtheilungen der Rion-Colonne drangen bis nahe Tschuruk-Su vor. Eine vierte Abtheilung ist von Achalzich nach Ardahan dirigirt worden. Ueber die Affären, welche die dritte Colonne hatte, verlautet so gut wie gar nichts. Daraus wollen Pessimisten allerlei ungünstige Schlüsse für die russischen Waffen ziehen. Uebrigens stellt sich heraus, daß die kaukasische Armee bedeutend verstärkt werden muß, wenn sie rascher und wirksamer operiren will. Es sind auch 2 Divisionen aus Moskau über Taganrog und Wladikawkas zu dieser Armee bereits abgeschickt worden. Man erwartet hier die Landwehr von einigen Militärgouvernements, welche die Vertheidigung der östlichen Küste des Schwarzen Meeres übernehmen werden. Die Abchasen rühren sich und der Ausbruch eines Aufstandes gehört nicht zu den Unmöglichkeiten. Es wird jedoch behauptet, daß bei dem System der dort errichteten eisernen Blockhäuser die Gefahr keine allzugroße sei. Die Molokaner, eine altgläubige Secte, boten alle ihre wehrkräftigen Männer zum Zwecke der Vertheidigung jener Küste an. Desgleichen werden Truppen seit vorgestern dahin dirigirt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 19. Mai. Die Festung Ardahan ist genommen, 60 Geschütze und große Vorräthe wurden dabei erbeutet. Nachdem am 16. Mai zwei Vorwerke weggenommen waren, schritt General Loris-Melikoff am 17. zum Angriff des Platzes selbst. Unsere Artillerie erschütterte die Vertheidigungswerke, und als unsere Truppen zum Sturme schritten, ergriff der Feind die Flucht und wurde trotz der einbrechenden Nacht von der Cavallerie verfolgt. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 235 Mann, darunter 5 Offiziere.

Vermischtes.

* In Künstlerkreisen spricht man schon seit längerer Zeit von dem bevorstehenden Erscheinen einer illustrirten Prachtausgabe von Schiller's Werken, die, in jeder Beziehung glänzend ausgestattet, unsern Lieblingsdichter auf's Würdigste verherrlichen soll. Wie wir nun soeben erfahren, steht die Herausgabe dieser seit bald 3 Jahren in Vorbereitung begriffenen Ausgabe in der allernächsten Zeit bevor. — Es sind nur erste Maler Deutschlands, welche seit vielen Monaten an diesem nationalen Werke mit hingebender Liebe und Fleiß arbeiten, und da diese Prachtausgabe bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinen wird, so darf wohl auch in technischer Beziehung etwas Ausgezeichnetes erwartet werden. — Sofort nach Ausgabe der ersten Lieferungen werden wir eingehender über das verdienstvolle Unternehmen berichten.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Mai.

Geburten: Militär-Invalide Carl Aug. Stark, S. — Arb. Anton Schlachutzki, T. — Arb. Friedrich Wilhelm Franz, S. — Mühlenbauer Louis Wolschinski, 2 T. — Zimmermann Carl Leopold Burow, T. — Arb. Eugen Friedr. Pensky, S. — Bauaufseher Aug. Martin, T. — Schuhmacher Otto Ferd. Kuhn, T. — Arb. Heinr. Besowski, T. — Unehel. Kinder: 1 Kn., 1 M.

Aufgebote: Cigarrenfabrikant Ernst Wilhelm Franz Jahn mit Martha Emilie Wandtke. — Schneidergeselle Carl Louis Schultz mit Amalie Mathilde Wodecki. — Arbeiter Josef Walewski mit Caroline Henriette Micholski. — Fleischer Johannes David Constantin Duwensee in Trutenauer Herrenland mit Johanna Elise Striepling.

Heirathen: Schmied Carl Friedr. Wilh. Schiller mit Auguste Louise Belger. — Schmied Rudolf Otto Lange mit Charlotte Wilhelmine Schulz. — Hausdiener Johann Samuel Dörks mit Maria Elisabeth Schulz. — Victualienhändler Johann Eduard Labschef mit Marie Elisabeth Renate Rück. — Tischlergesell Carl August Hintz mit Franziska Rosalie Schreiber.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Gustav Otto Rosalowsky, 15 J. — Therese Zielke, 25 J. — S. d. Böttchers Wilhelm Gotschan, 1 J. — S. desselben, 3 J. — Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts, circa 8 Tage alt. — Schuhmacher Anton Wischnewski, 51 J. — Arb. Carl Friedr. Pommerenke, 34 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai

		Crs.v.18
Weizen		
gelber		
Mai-Juni	261,50	259
Sept.-Oct.	233,50	232
Roggen		
Mai	168	168
Mai-Juni	165	164,50
Petroleum		
pr 200 ℔		
Mai	27,20	27,20
Rüböl Mai-Juni	65,30	65,30
Sept.-Oct.	65,80	65,60
Spiritus loco		
Mai-Juni	54,20	53,80
Aug.-Sept.	56,40	56,20
Ung. Schatz-A. II.	72,50	72,60

		Crs.v.18
Pr. 4½ conf.	103,20	103,20
Pr. Staatsschldf.	93,20	93,20
Wpr. 3½ % Pfdb.	81,40	81,40
do. 4 % do.	92	92
do. 4½ % do.	101,20	101,80
Berg.-Märk. Eisb.	73,70	73,6
Lombarden ex. Cp.	119	119
Franzosen	346	346
Rumänier	11,60	11,60
Rhein. Eisenbahn	100,90	100,50
Oest. Credit-Anst.	212	212,50
5% russ.-engl. A. 62	75,70	75,30
Oest. Silberrente	50,10	50,10
Russ. Banknoten	219,35	219,30
Oest. Banknoten	157,80	157,90
Wechselcrs. Lond.	20,35	—

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.
Vom 15. Mai 1877 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.	Vorm.		Nachmitt.		Abends.
Danzig	Abf.	4	7,10	10,48	12,20	4,46	7.36
Dirschau	Ank.	5	8,10	11,48	1,20	5,46	8,36
nach Brombg.	Abf.	5,41	9,29	...	1,50	...	†8,57
nach Berlin	„	5,50	...	§ 12, 8	1,50	...	†8,57 u. 9, 5
nach Königsbg.	„	5,20	†8,48**)	...	2,11**)	§6,11	9.16
in Bromberg	Ank.	8,55 V.	3,48 Nm	...	5,18Nm*)	...	†11,32Ab.
in Berlin	„	6 Ab.	...	§ 8,10Ab.	6,52 M.	...	†6,10Mg. u. 10 V.
in Königsberg	„	10, 6 Vm.	†12,5 Nm.	...	7.25 Ab.	§9,18Ab.	1.42 M.

Aus Königsbg.	Abf.	1,18Mgs.	...	7,28 M. u. §9,8 M.	...	†5,45 Nm.
Aus Berlin	„	...	†11,15 Ab.	9,30 Ab.	§9,30 M.	6,50 M.
Aus Bromberg	„	...	†6, 9 M.	10, 4 Vm.	...	5,58 Nm.
Dirschau	Abf.	5,40	8,53	2, 6**)	6,16	9,21**)
Danzig	Ank.	6,40	9,53	3, 6	7,16	10,21
		Mr.	Vrm.	Nch.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl.
*) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau.
**) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienburg-Dt. Eylau-Montowo.

Danzig-Neufahrwasser.

	Mrgs.		Vorm.		Nachm.			Abds.
Von Danzig, Legethor	5,30	—	10,15	1,25	3,16	5	8,20	10,45
Von Danzig, Hohethor	5,45	7,50	10,30	1,40	3,31	5,15	8,35	11
In Neufahrwasser ...	6	8, 5	10,45	1,55	3,46	5,30	8,50	11,15
Von Neufahrwasser ..	7,15	9,35	11, 5	2,15	4, 1	6,50	9,20	11,40
In Danzig, Hohethor	7,30	9,50	11,20	2,30	4,16	7, 5	9,35	11,55
In Danzig, Legethor	—	10, 5	11,35	2,45	4,33	7,20	9,50	12,10

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

Die in ( ) eingeschlossenen Züge gehen nur vom 1. Juni bis 14. September, die in ( ) eingeschlossenen vom 1. Juni bis 31. August, die in [ ] eingeschlossenen vom 15. Juni bis 31. August

	Morgens		Vormittags			Nachmittags				Abends.		
Von Danzig	6.50	7,37	(9,15	11,30	12,30	2,24	(3,52	(5,30	6	(7,15	[9,15	11, 1
„ Langefuhr	6,59	7,49	9,27	11,43	12,42	2,36	4, 4	5,42	6,13	7,26	9,26	11,12
„ Oliva	7, 7	8	9,38	11,51	12,52	2,48	4,16	5,53	6,22	7,36	9,37	11,23
In Zoppot	7,13	8, 8	9,46)	11,58	1	2,56	4,24)	6, 1)	6,29	7,44)	9,45]	11,31
„ Neustadt	7,59	..	..	12,51	..	..	..	..	7,27	..	..	..
„ Lauenburg	8,44	..	..	1	..	..	..	..	8,21	..	..	..
„ Stolp	9,51	..	..	2,59	..	..	..	..	9,39Ab.	..	..	..
„ Stargard	2,27	..	..	8.32	..	..	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	†2,34	4,10	..	8,42	..	..	..	..	..	..	..	..
In Stettin	†3,18	5,13	..	9,45Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	†5,49Nm.	9,12Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..	..	..	..	..	..	..	..	5,50M.	†8,30 M.	..
„ Stettin	..	..	..	..	..	..	5,50M.	..	..	9,43	†11,11	..
„ Stargard	..	..	..	..	..	..	7,7	..	..	12,7	..	..
„ Stolp	..	..	5,45M.	..	..	..	12,39	..	..	4,58	..	..
„ Lauenburg	..	..	7, 5	..	..	..	1,51	..	..	6,12	..	..
„ Neustadt	..	..	8, 1	..	..	..	2,47	..	..	7,2	..	..
„ Zoppot	6,56	8,18	9, 5	(10	1,35	(3, 6	3,44	(4,40	6,32	7,55	(8, 3	[10
„ Oliva	7, 6	8,28	9,16	10,10	1,44	3.15	3,53	4,49	6,43	8.2	8,14	10,11
„ Langefuhr	7.16	8,39	9,25	10,21	1.54	3,25	4, 2	4,59	6,54	8,10	8,25	10,22
In Danzig	7,26	8,49	9,37	10,31)	2, 4	3,35)	4,14	5, 9)	7, 4	8,18	8,35)	10,32]

Während der Pfingstfeiertage gehen sämmtlich hier verzeichneten Züge.

Auction über Erdbau-Utensilien in Riesenburg

auf dem Gehöfte des Herrn **Rahn**, nahe dem Bahnhofe,

Freitag, den 25. Mai cr., Vormittags 11 Uhr

(nach Ankunft der Züge).

Zum Verkaufe kommen eine Partie Bockkarren, Kippkarren (für Pferde- und Menschenbetrieb), eiserne Karrenräder, 600 lfd. M. eiserne Laufrinnen für Kippkarren-Betrieb, sowie diverse Erdbau-Utensilien.

Herrm. Berndts, Baumeister.

Photographisches Atelier

von

Robert Grosse

vormals **Gebr. Diller**

100 Hundegasse 100

bequemer Aufgang, erste Etage.

Aufnahmen in jeder Art und bei jeder Witterung. Kinderaufnahmen mit einem ganz neuen Apparat. Solide Preise und künstlerische Ausführung.

7150) Hochachtungsvoll

Robert Grosse, Hundegasse 100.

Ich habe eine Haupt-Agentur der Allerhöchst concessionirten

„Nationale" Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin

übernommen und ertheile gern jede gewünschte Auskunft.

Danzig, den 15. Mai 1877.

Theodor Ernst, Kaufmann,
Kohlenmarkt 8.

Endstehende Firma empfiehlt ihr Lager theils eigener Fabrik von:

Farben, metallischen wie Erdfarben, **Farben in Oel** gerieben, **Lacken, Firnissen pp.**, sowie **technischen Artikeln** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie

Bernhard Braune.

(7151

Ed. Puls,

Bauschlosserei und Fabrik schmiedeeiserner Ornamente,

Berlin O., Holzmarktstrasse No. 13,

liefert

in sauberster und künstlerischer Ausführung

Schlosserarbeiten: Treppen, Thürbeschläge, Fensterbeschläge, Ventilationsfenster, Gewächshäuser, Fabrikfenster, Kassenthüren, Fensterläden etc. etc.

Schmiedearbeiten; Gartengitter, Gartenthore, Hausthore, Balcons, Treppengeländer, Hausthorgitter, Firstgitter, Grabgitter etc. etc.

Arbeiten in Bronce und Messing.

Treppenpfosten, Geländerhalter, Rosetten, Reliefs, Friese, Thürdrücker, Fenstergriffe, Thorweggriffe und Klopfer, Gitterfüllungen, Büsten, Statuetten,

zu billigen aber festen Preisen. (4660

Taube'sche Angelegenheit.

Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung sämmtlicher **nicht hypothekarisch eingetragener Gläubiger** im oberen Saale des Herrn **Punschke, Jopengasse 24.**

J. A. der Commission:
C. Benckmann. (7143

Am dritten Pfingstfeiertage, Abends 8 Uhr, findet im **Waldhäuschen** ein **Vortrag des Recitators Herrn Wohlmuth** statt. Entree à Person 50 ₰. Billete sind bei Herrn Zywietz und an der Kasse zu haben.

Oliva, den 19. Mai 1877.

Der Vorstand des geselligen Männer-Vereins.

Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am **30. Mai 1877. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchs-Pferden. u. s. w.

Loose à 3 ℳ. sind zu haben bei den **Herren Theodor Bertling,** Gerbergasse 2 und **Paul Zacharias,** Poststr. 3, in Danzig.

Für Kinder

empfiehlt

Japanesische Drachen

die Aquarienhandlung von

Aug. Hoffmann.

Futter-Erbsen
„ Hafer } à 140 ℳ.
„ Lupinen 114 ℳ. bei

E. Mencke, Hundegasse 53.

Räucherlachs, Speckflundern, Elbcaviar,

russ. Sardinen, Anchovis, sowie alle Gattungen **frische Fische** empfiehlt und versendet zu Tagespreisen

Siegfried Möller jr.,

6996) Tobiasgasse 20.

Gewinnlisten d. Meklenburger-Pferde-Verloosung à 20 ₰

Herm. Lau, Langgasse 74.

Königsberg. Pferde-Lotterie,

Ziehung den 30. Mai cr., Loose à 3 ℳ. nur noch in beschränkter Zahl zu haben bei

Th. Bertling, Gerberg. 2.

Casseler Pferde-Lotterie, Königsberg. Pferde-Lotterie, Ziehung am 30. Mai cr., Loose à 3 ℳ. bei

Herm. Lau, Langgasse No. 74.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Für Lungenleidende!

Selbst wenn alle anderen Mittel fruchtlos gewesen, sind die größten Erfolge durch **Carl Dittmann's Loh-Nahrungsmittel** erzielt worden. Tausenden wurde dadurch noch im zweiten Stadium Hilfe verschafft. Dieselben sind allein echt zu beziehen von dem Erfinder **Carl Dittmann, Charlottenburg.** (7044

Vergnügungsfahrt

nach der

Schweiz

8. Juli cr., Abends. **Außerordentlich billige Preise. Billets mit sechswöchentlicher Gültigkeit. Freigepäck. Schönste Tour** (durch Thüringen). — **Prospekte gratis nur** in

Carl Stangen's Reisebureau,

Berlin, Markgrafenstraße 43.

---

2 möbl. Balkonstuben,

Zoppot, Pommerschestr. 16 billig zu verm.

Schooner verkäuflich.

Der in Papenburg 1865 von Eichenholz erbaute, 1875 Klasse 3/3. G. 1. 1. classificirte Schooner „Johanna", welcher auf Strand gelaufen war, ist in Pillau auf dem Haffstädt'schen Zimmerplatz aufgeschleppt zu verkaufen. Näheres bei

7020) **Stantien & Becker, Königsberg i. Pr.**

J. H. Jacobsohn,

Papier-en-gros & en detail-Handlung,

121. Heiligegeistgasse 121.

Hiermit empfehle mein reichhaltiges Lager sämmtlicher Sorten **Papiere** und **Schreibmaterialien** sowie eine große Auswahl von **Comtoir-** und **Bureau-Utensilien,** welche ich mir erlaube nachstehend aufzuführen:

Lager von Contobüchern

aus den renommirtesten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Schreib- u. Brief-Papiere.

weiß und blau, glatt, liniirt und carrirt in 50 bis 60 verschied. Sorten pro Doppel-Rs. ℳ. 8 —

Auf Wunsch wird dasselbe mit jeder beliebigen Firma versehen; Prägestempel ohne Preiserhöhung, Schwarzdruck pro Doppel-Ries „ 2 —

Hanf-Converts.

mit Firma in jeder beliebigen Größe p. Mille v. „ 3 50

Geld- u. Acten-Converts

in allen Sorten.

Copir-Bücher

mit 1000 Blatt von extra präparirtem Seidenpapier mit Mollesquin-Einband p. Stück „ 3 50

Copir-Pressen

neuester Construction in Holz-, Guß- und Schmiedeeisen . . . . pro Stück von „ 8 —

Copir-Pinsel

mit Wasserbehälter zum Selbstanfeuchten p. St. „ — 80

Copir-Blätter

von Kautschuck, Oel und Löschcarton.

Siegellack.

Brief-Siegellack . . . . pro Pfd. „ — 75
Feinster **Kammer-Kronen** . . . „ „ „ 1 50
Pack-Siegellack . . . . „ „ „ — 40
Postlack in bester Qualität . . . „ „ „ — 60

Copir-Tinte.

wovon besonders empfehle: **Encre violette noire communicative** von **N. Antoine fils** in **Paris** zu Original-Fabrik-Preisen.

Facturenhalter
(Biblorhaptes)

mit Mechanik, die besten . . . . pro Stück ℳ. 3 75

Abreiß-Kalender p. St. „ — 30

Stahlfedern,

englische und deutsche, für jede Hand passend.

Bleifedern, Roth- und Blaustifte.
Federhalter, Lineale mit Metermaß und Messing-Einlage.
Tintenfässer.
Stempelfarbe in blau und schwarz.
Französischen Leim und **Gummi.**
Federbürsten in Porzellan.
Federgestelle, ein- und zweiseitig.
Briefwaagen.
Stempelkasten.
Patentlöscher und **Löschrollen.**
Comtoir-Schilder und **Haken.**
Schreib- und **Pultmappen.**
Bloc Notes, Letterclips, Papierbinders.
Copirnäpfe.
Encriers (Taschen-Tintenfässer).
Englisch Löschpapier in allen Farben und Stärken,

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel, von welchen specielle und ausführliche Preis-Courante auf Wunsch verabfolgt werden.

Aufträge nach außerhalb werden auf das Prompteste effectuirt.

J. H. Jacobsohn, 121. Heiligegeistg. 121.

Bromberger Dampfpappen- und Papier-Fabrik.

Wir machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir in **Danzig** eine Niederlage unserer Fabrikate von **Pappen und Packpapieren** errichtet und den alleinigen Verkauf dem Herrn

J. H. Jacobsohn dort,

Heiligegeistgasse No. 121,

übertragen haben.

Das Lager wird stets auf das Vollständigste sowohl in Pappen wie Packpapieren assortirt sein, welche für unsere Rechnung zu Fabrikpreisen verkauft werden. (7108

Fliess & Co.



Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,

Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Zur Wäsche

empfehle Thorner Talgseife, Palmseife, Stettiner Hausseife, grüne Seife I., Gallseife, feinste Weizen- und Reisstärke, Patent-Waschblau, Stärkeglanz, Terpentin, Salmiak, Eau de Javelle ꝛc. zu allerbilligsten Preisen.

Albert Neumann.

Ich erlaube mir hierdurch mein

Farbe-Waaren und technisches Droguen-Geschäft

zu empfehlen.

Dasselbe bietet für den Gewerbe-Consum ein ausgewähltes Sortiment der besten Waaren.

2. Damm 15. **Friedrich Groth,** 2. Damm 15.

Gasthaus zur Pappel in Ohra!

Sonntag, den 20. Mai 1. Pfingstfeiertag u. Montag, den 21. Mai 2. Pfingstfeiertag

Großes Extra-Concert

und

Fortuna-Fest

mit Gratis-Präsentvertheilung.

Anf. 4 Uhr, Entree à Person 30 ₰ Kinder 10 ₰

Alles Nähere durch Anschlagzettel u. Progr.

Roell's

Restaurant u. Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Am zweiten Feiertag, Morgens 7 Uhr,

Früh-Concert,

Cornett-Quartett von Mitgliedern der der Capelle des 3. Ostpreuß. **Grenadier-**Rgts. No. 4.

Entree frei.

E. Roell.

Specht's Etablissement in Heubude.

Sonntag, den 20., u. Montag, den 21. Mai:

Zur Eröffnung der Saison:

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr.

Entree 20 ₰. Familien werden berücksichtigt.

Abfahrt des Elbinger Dampfers „Tiegenhof" am ersten und zweiten Pfingstfeiertage von Danzig um 2 und 3½ Uhr vom **brausenden Wasser.** Rückfahrt von Heubude Abends 8½ Uhr.

Außerdem macht ein Dampfboot der **Gebr. Habermann** Extra-Touren vom grünen Thor nach Heubude und zurück.

Abfahrt vom grünen Thore: Morgens 5,45. 7,45. 8,45. — Vormittags 11,45. — Nachm. 1,45. 2,45. 3,45.

Abfahrt von Heubude: Morgens 7,45. 10,45. — Mittags 12 Uhr. — Nachm. 2,15. 3,15. 4,45. — Abends 7,45 und 9 Uhr.

Westerplatte.

Heute und Morgen:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pfg.

Dienstag:

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pfg.

7088) **F. Keil.**

Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage:

Gross. Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Ostpreuß. Pionier-Bataillons No. 1, unter persönlicher Leitung des Herrn **Fürstenberg.**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰.

Kinder 10 ₰.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Früh-Concert.

F. Hark.



Montag, den 21. Mai cr., wird im Apollo-Saale des Hôtel du Nord der weltberühmte Prestidigitateur Dr. **A. Epstein,** Hofkünstler mehrerer Monarchen, **nur eine große Magisch-Physikal. Vorstellung** in der natürlichen, indischen **und** egyptischen Fingerzauberei, die hier **noch nie** gesehen, ganz nach neuem System ohne Apparate und Vorrichtungen geben. „Die Geheimnisse der Naturwissenschaften" oder die sogenannten „Geheimnisse der Hölle" unter dem Titel **„Der Teufel auf der Hochzeit."** Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Numerirter Platz 2 ℳ., nicht numerirter Platz ℳ. 1 25 ₰, Stehpl. 75 ₰, Schüler zahlen 2. Platz 80 ₰, Stehpl. 50 ₰. Billets sind vorher zu haben beim Portier des Hotel du Nord und am Tage der Vorstellung von 6 Uhr an der Kasse. Programme an der Kasse à 10 ₰. (7048

Kaffeehaus

zum

Freundschaftlich. Garten.

Am 3. Pfingstfeiertage,

Dienstag, den 22. Mai cr.:

Grosses Concert

im Abonnement,

ausgeführt von der Capelle des 5. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musik-Director Herrn **Buchholz.**

Anfang 5½ Uhr.

Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.

H. Reissmann.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.